

POLITIKWISSENSCHAFT

**Die Vereinten Nationen
und multilaterale Sicherheitspolitik**
Ergebnisse und notwendige Reformen

Albrecht Horn

F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Albrecht Horn Die Vereinten Nationen
und multilaterale Sicherheitspolitik

Politikwissenschaft, Band 1

Albrecht Horn

Die Vereinten Nationen und multilaterale Sicherheitspolitik

Ergebnisse und notwendige Reformen

F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

ISBN 3-86596-023-5

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2005. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Atelier für grafische Gestaltung, Leipzig.
Printed in Germany.
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Vorwort..... | 7 |
| 1 Internationale Sicherheitspolitik | 9 |
| 1.1 Sicherheitsbegriffe und -konzeptionen | 9 |
| 1.2 Uni- und multilaterale Sicherheitspolitik..... | 10 |
| 2 Die Rechtsordnung der Charta der Vereinten Nationen und institutionelle Regelungen als Grundlage multilateraler Si- cherheitspolitik..... | 17 |
| 2.1 Völkerrechtliche Normen zur Gestaltung der zwischenstaat- lichen Beziehungen | 17 |
| 2.2 Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen als Organ der Friedenssicherung | 25 |
| 3 Die Politikbereiche multilateraler Sicherheitspolitik der Vereinten Nationen | 29 |
| 3.1 Konfliktprävention und friedliche Streitbeilegung | 29 |
| 3.2 Multilaterale Rüstungskontrolle..... | 44 |
| 3.3 Friedenserhaltung und -konsolidierung | 57 |
| 3.4 Friedenserzwingung – kollektive Sicherheit..... | 65 |
| 4 Aktuelle Probleme multilateraler Sicherheitspolitik..... | 77 |
| 4.1 Kontrolle der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen..... | 77 |
| 4.2 Kontrolle der Verbreitung konventioneller Waffen und Waf- fenembargos der Vereinten Nationen | 80 |
| 4.3 Internationaler Terrorismus..... | 82 |
| 4.4 Friedenskonsolidierung | 89 |
| 5 Die Zukunft der multilateralen Sicherheitspolitik | 93 |
| 5.1 Globale Sicherheit im 21. Jahrhundert..... | 93 |
| 5.2 Multilaterale Sicherheitspolitik der Vereinten Nationen im 21. Jahrhundert..... | 99 |

| | | |
|---|----------------------------|-----|
| 6 | Abkürzungsverzeichnis..... | 103 |
| 7 | Literaturverzeichnis..... | 109 |

Vorwort

Die Vereinten Nationen sind das Hauptinstrument eines effektiven Multilateralismus. Dies betrifft sowohl die multilaterale Sicherheits- als auch die multilaterale Wirtschaftspolitik.

Die Kernaufgabe der Vereinten Nationen ist die Gestaltung der internationalen Sicherheit und die Verhinderung zwischenstaatlicher Gewaltanwendung. Dazu bietet die Rechtsordnung der Vereinten Nationen die Grundlage. Die verschiedenen Politikfelder multilateraler Sicherheitspolitik verlangen die Entwicklung und Anwendung von Instrumenten der zwischenstaatlichen Kooperation. Dabei gibt es sowohl Grenzen als auch Möglichkeiten für multilaterales Vorgehen. Der entscheidende Faktor ist der politische Wille der Staaten, ihre nationalen Interessen einzuordnen und gemeinsam internationale Konflikte zu lösen.

Die Schrift versucht in kurzer, verständlicher Form die vielfältigen Probleme multilateraler Sicherheitspolitik darzustellen, um die Problematik einem breiteren Leserkreis nahe zu bringen.

Leipzig, April 2005

1 Internationale Sicherheitspolitik

1.1 Sicherheitsbegriffe und -konzeptionen

Das internationale Staatensystem besteht aus souveränen Nationalstaaten. Die Nationalstaaten verfügen nach dem Prinzip der souveränen Gleichheit über die innere und äußere Souveränität. Die innere Sicherheit des Staates wird durch das Gewaltmonopol des Staates, die Rechtsordnung und die institutionellen Regelungen gewährleistet. Die äußere Sicherheit des Staates bezieht sich traditionell auf den Schutz der territorialen Integrität und politischen Unabhängigkeit. Der Nationalstaat schützt seine nationalen Interessen im internationalen System durch seine nationale Sicherheitsstrategie und ergänzend durch Beteiligung an regionalen bzw. globalen Sicherheitsregimen und Verteidigungsallianzen. Die nationale Sicherheit im traditionellen Sinne bezieht sich auf den Schutz vor militärischen Bedrohungen durch andere Staaten.

Die Einbeziehung wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Bedrohungen führt zu einem erweiterten Sicherheitsbegriff, dem der nationalen und entsprechend der internationalen ökonomischen Sicherheit. Dies korrespondiert mit den Begriffen vom negativen bzw. positiven Frieden. Der negative Frieden besteht in der Abwesenheit von militärischer Gewalt in den internationalen Beziehungen. Der positive Frieden erfordert auch die Abwesenheit von struktureller, d. h. sozioökonomischer Gewalt. Unterschiedliche ökonomische Machtpotenziale führen zu struktureller Gewalt und zu Bedrohungen der nationalen und internationalen Sicherheit.

Ein Bezug auf das Individuum im Nationalstaat führt zum Konzept der menschlichen Sicherheit als Grundlage nationaler Sicherheitspolitik. Dies erweitert die Bedrohungen und Sicherheitsstrategien auf Fragen der sozialen Sicherheit, die über die physische Sicherheit hinausgehen. In diesen Konzepten ist die Sicherheit des Individuums Kern der Sicherheitspolitik.

Die internationale Sicherheit basiert auf der nationalen Sicherheit der Staaten. Die Anarchie im internationalen Staatensystem, d. h. das Fehlen einer Zentral-

gewalt mit dem Gewaltmonopol zur Einhegung der Gewalt in den zwischenstaatlichen Beziehungen bringt das so genannte "Sicherheitsdilemma" hervor. Die Staaten müssen sich zum Schutz ihrer nationalen Sicherheitsinteressen primär auf Selbsthilfe verlassen. Misstrauen bezüglich der Absichten und des Verhaltens anderer Staaten führen zu überzogenen Sicherheitsstrategien und Rüstungswettläufen.

1.2 Uni- und multilaterale Sicherheitspolitik

Der anarchische Zustand im internationalen Staatensystem und die nationalen Interessen der souveränen Nationalstaaten bedingen eine Kombination von nationalen Sicherheitsstrategien, Verteidigungsallianzen und kollektiven Sicherheitsregimen auf regionaler und globaler Ebene.

Internationale Sicherheitsregime basieren auf Strategien zwischenstaatlicher Kooperation. Sie gehen davon aus, dass trotz unterschiedlicher nationaler Interessen eine zwischenstaatliche Kooperation in der Sicherheitspolitik von Nutzen ist, die Sicherheit erhöht und den erforderlichen Aufwand reduziert. Internationale Sicherheitsregime ergänzen nationale Sicherheitskonzepte. Sie bilden eine Form effektiven, institutionalisierten Multilateralismus. Das erfordert die Festlegung von Prinzipien, Normen, Regeln und Entscheidungsverfahren in den Sicherheitsregimen. Die Sicherheitsregime sollen staatliches Verhalten nicht nur interessen-, sondern zugleich regelgeleitet gestalten.

Die Anteile uni- und multilateraler Strategien sind aus der Sicht von Staaten mit unterschiedlichen Machtpotenzialen differenziert. Hegemonialstaaten sind einerseits für die Gestaltung und Durchsetzung internationaler Regime unabdingbar. Sie müssen bereit sein, große Teile der Lasten multilateraler Sicherheitsregime zu tragen und für die Einhaltung der Regeln zu sorgen. Die Sicherheitsstrategie der USA z. B.¹ betont die Priorität nationaler Strategien, ergänzt durch kollekti-

¹ Woyke, „Frieden und Sicherheit im 21. Jahrhundert“, Leske & Budrich, Opladen, 2004; Krause, „Die US-Sicherheitsstrategie“, Parlament, Beilage B-48, 2000; Reiter, „Die EU-

ve Verteidigungsallianzen (NATO). Kollektiven Sicherheitsregimen (UN) wird nur begrenzte Wirkung zugestanden. Demgegenüber setzt die EU-Sicherheitsstrategie stärker auf Elemente multilateraler Sicherheitspolitik. Die US-Strategie setzt, im Widerspruch zu den Regelungen des kollektiven Sicherheitssystems der Vereinten Nationen, auch auf Elemente der präventiven und präemptiven Selbstverteidigung. Multilaterale Sicherheitspolitik im Rahmen der Vereinten Nationen negiert nicht die Existenz nationaler Sicherheitsstrategien bzw. von Verteidigungsallianzen. Dies wäre unrealistisch auch angesichts der offensichtlichen Probleme mit der Wirksamkeit des kollektiven Sicherheitssystems der Vereinten Nationen. Die multilaterale Sicherheitspolitik der Vereinten Nationen ergänzt das kollektive Sicherheitssystem mit anderen Konzepten wie dem System der friedlichen Streitbeilegung, multilateraler Rüstungskontrolle und friedenserhaltender bzw. friedenskonsolidierender Maßnahmen.

Verteidigungsallianzen bedeuten Zusammenschlüsse einer Anzahl von Staaten, d. h. die Bündelung ihrer Sicherheitsinteressen und Ressourcen, zur Abwehr der Bedrohung durch andere Staaten bzw. Staatengruppen. Die bipolare Welt zur Zeit des Kalten Krieges war durch die Konkurrenz der kollektiven Verteidigungsbündnisse NATO und Warschauer Pakt gekennzeichnet. Dies führte zu speziellen Sicherheitsdoktrinen wie „Abschreckung“ und „gegenseitig gesicherte Vernichtung“. Diese Situation beeinflusste die Dynamik eines immensen Rüstungswettlaufs mit negativen ökonomischen Wirkungen.

Ein System kollektiver Sicherheit basiert demgegenüber auf dem Konzept, dass alle Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen automatisch Mitglied des Systems kollektiver Sicherheit sind. Kein Mitgliedstaat der Vereinten Nationen ist ausgeschlossen. Die Staaten einigen sich auf Normen zwischenstaatlichen Verhaltens wie Gewalt- und Interventionsverbot und friedliche Streitbeilegung (s. Kap. 2).

Dabei wird vom Prinzip der souveränen Gleichheit der Staaten ausgegangen. Wenn Staaten durch ihr Verhalten die festgelegten völkerrechtlichen Normen

Sicherheitsstrategie“, Parlament, Beilage B 314, 2001; Bundesministerium Verteidigung Berlin, „Verteidigungspolitische Richtlinien“, 2003.